



Evangelische Kirchengemeinde zu Heeren-Werve

November 2022 - Februar 2023



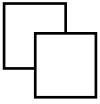
Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde zu Heeren-Werve
Herausgeber im Auftrag des Presbyteriums: Redaktion: Katja Burgemeister,
Werner Döpke, Andrea Mensing, Christina Pfingsten, Ute Thiel, Werner
Wiggermann.

V.i.S.d.P.: Katja Burgemeister, Tel.: 40828

Inhalt

Andacht	4
Regionalisierung: Planen und Gestalten	6
Karibu Tanzania!	8
Fußball-WM in Katar	11
Achtung: Pfarr-Maronen!	12
Orgel: Noch ist Platz!	14
Archiv: Abschied und Lebensleistung	16
Heerener Mahl: Ein Symphonie-Konzert	18
Unsere Gemeinde	21
Freud und Leid	22
Gottesdienste und Veranstaltungen / Männerdienst	24
Rätselseite	25
Die Herzen für neue Abenteuer öffnen	26
Konfirmationsjubiläum: Wiedersehen mit Folgen	29
Schaf Gottlieb in der Kita gesichtet	31
Ukrainehilfe: Helfen mit blanker Ohnmacht	32
Erntedankmarkt: Staunen für's Leben	35
Diakoniesammlung	36



Andacht:

Herzlich Willkommen: Der gute Ton*!

„Das gehört hier zum guten Ton.“ Diese Redensart hätte ich früher in der Schublade „altbacken und überflüssig, einengend und nervig“ abgelegt. Heute bin ich anders gestimmt: Den Hinweis „Hier gehört es zum guten Ton ...“ empfinde ich inzwischen als aktuell, notwendig, wegweisend und wohlthuend.

„Der gute Ton“ steht im Gegensatz zu all den schrillen Tönen, Dissonanzen und ohrenbetäubendem Lärm. Dröhnende Kakophonie (= „schlechter Ton“) beschränkt sich allerdings nicht nur auf die Musik. Unterschiedlichen Musikgeschmack könnte man leben und leben lassen, frei nach Herbert Knebel: „Geschmack ist Bandbreite“. Doch so einfach ist es nicht. Kakophonien breiten sich auch im täglichen Miteinander aus: Der Ton ist rauher geworden. Laute schrille Töne bestimmen nicht selten das Miteinander, ein unharmonischer, unerträglicher Missklang. Worin dieser Missklang besteht, besingt schon der Prophet Jesaja im Alten Testament: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und

aus Licht Finsternis machen, die aus bitter süß und aus süß bitter machen.“ (*Jesaja 5,20; Monatsspruch für November 2022*). Drohendes Unheil leugnen, Tatsachen verdrehen, alternative Wahrheiten („Fake news“) verbreiten, Worte, die vernebeln statt Klarheit zu schaffen: Offenbar ist das ein altbekanntes Phänomen. Das Ergebnis dieser Kakophonien: Lebensmelodien werden zerstört.

Doch es kommt darauf an, ob wir ins gleiche Horn tuten oder andere Lieder singen wollen. Der kräftige Chor der vielfältigen Stimmen des Alten und Neuen Testaments läßt zu Gemeinschafts- und Liebesliedern ein: „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (*1. Johannes 4,16*) Symphonie = Zusammenklingen: Das schafft Klang-, Resonanz- und Lebensräume.

Auch wenn es in manchen Bereichen inzwischen zum guten Ton zu gehören scheint, sich im Ton zu vergreifen: Es liegt kein Segen darauf. Es verstimmt nicht nur die Ohren, sondern sorgt für Durcheinander im Gemein-

schaftschor.

Im Brustton der Überzeugung warnt Jesaja: „Wehe euch ...!“ Wehe denen, die solche Töne anstimmen und wehe denen, die leichtfertig diese „falschen Töne“ übernehmen.

Wohl denen dagegen, die im „Gesellschaftskonzert“ ihre besondere Stimme einbringen. Wie in jedem Chor fängt es nach dem Einsingen mit dem Zuhören an. Aufmerksam zuhören, um die Melodie zu verstehen. Nachfragen und um Unterstützung bitten gehört zum guten Ton unbedingt dazu!

Wohl den „tonangebenden Persönlichkeiten“, die den guten Ton vom schrägen Tönen zu unterscheiden wissen. Schön, wenn sie den Mut haben, neue Lieder anzustimmen: „Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn, voneinander lernen miteinander umzugehen ... und uns nicht entfernen, wenn wir etwas nicht verstehen.“ (*Himmel-und-Erde-Liederbuch Nr. 515*).

Bei Gott gehört alles zum guten Ton, was seine Liebe zum Klingen bringt, in gutem Zusammenklang mit allen und allem, was lebt auf unserem blauen Planeten – wie ein riesiges Symphonie-Konzert. Jede und jeder von uns ist herzlich eingeladen und willkommen, Teil dieses Zusammenklangs zu sein. Es ist mir eine Ehre und Freude, dabei sein zu dürfen. Lassen Sie uns gemeinsam immer wieder

„den guten Ton“ suchen und finden und zum Klingen bringen!

*1. Kind, du bist uns anvertraut.
Wozu werden wir dich bringen?
Wenn du deine Wege gehst,
wessen Lieder wirst du singen?
Welche Worte wirst du sagen
und an welches Ziel dich wagen?*

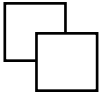
*2. Kampf und Krieg zerreißt die Welt,
einer drückt den andern nieder.
Dabei zählen Macht und Geld,
Klugheit und gesunde Glieder.
Mut und Freiheit, das sind Gaben,
die wir bitter nötig haben.*

*3. Freunde wollen wir dir sein,
sollst des Friedens Brücken bauen.
Denke nicht, du stehst allein;
kannst der Macht der Liebe trauen.
Taufen dich in Jesu Namen.
Er ist unsre Hoffnung. Amen!*

(Evangelisches Gesangbuch Nr. 596)

* Mehr zum „guten Ton“: Artikel Heerener Mahl.

Ihre Gemeindepfarrerin
Andrea Mensing



Aktueller Stand zur Regionalisierung Planen und Gestalten

REGIONALISIERUNG. Ein großes Wort, zuletzt oft erwähnt, etwas abstrakt und fremdbestimmend!? Was bedeutet er eigentlich? Für die Region? Für unsere Kirchengemeinde? Was soll denn eigentlich „regionalisiert“ werden und warum?

Eine kurze Bestandsaufnahme:

1. Die Gemeinden in Heeren-Werve, Kamen und Methler verstehen sich als „Region Kamen“ oder auch „evangelisch in der Region Kamen“. Eine Zusammenarbeit in der Region ist nicht neu. Wunderbar gelingt sie seit Jahren in der Jugendarbeit.

2. Bis zum Sommer sind drei Pfarrpersonen aus dem aktiven kirchlichen Dienst ausgeschieden. Pfarrer Taube aus Heeren-Werve sowie Pfarrer Suk und Poth aus Kamen.

3. Sinkende Gemeindegliederzahlen und Nachwuchssorgen in den Pfarrberufen sorgten für Neuberechnungen in der Landeskirche. Entsprechend werden nicht alle drei Pfarrstellen neu besetzt, sondern nur eine.

Viele Veränderungen, die bedacht und gestaltet werden wollen. Sie betreffen nicht „nur“ uns, sondern die ganze

Region „evangelisch in Kamen“. Eine Arbeitsgruppe legte fest, dass zur Sicherstellung der gottesdienstlichen Versorgung und Kasualien (Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen) Pfarrerin Mann und Pfarrer Voigt mit einer halben Pfarrstelle in der Region Kamen tätig sind. REGIONALISIERUNG und regionale Zusammenarbeit bedeuten aber nicht (nur) „helfen“ oder „einspringen“ dort, wo es gerade nötig ist, sondern auch das vorausschauende und gemeinsame Planen, Entwickeln von Ideen und Gestalten.

Eine Arbeitsgruppe der drei Kirchengemeinden begleitet diesen Weg. Sie versteht sich als „Sprachrohr“ in die jeweils anderen Gemeinden, nicht als „Bestimmer“ und „Entscheider“. Vielmehr liegen diese Entscheidungen gemäß dem evangelisch-synodalen Verständnis bei jedem Einzelnen, jeder Gruppe, also weiter bei den Gemeinden. Dennoch soll der regionale Blick geschult werden, denn nicht jeder kann und will „alles“ machen.

Deshalb lohnt sich die Überlegung: Gibt es ein schönes Projekt, das auch für die anderen Kirchengemeinden interessant ist? Ein besonderer Got-

tesdienst, ein Konzert, eine besondere Aktion, ein Vortrag? Regionalisierung soll eben NICHT bedeuten, dass Besonderheiten und die Individualität verloren gehen.

Und ganz persönlich: Meine Heimat bleibt Methler, unsere Gemeinde und die Margaretenkirche. Aber der Blick über die eigene Kirchturmspitze eröffnet mir neue Impulse und Möglichkeiten. Er weitet buchstäblich den Horizont.

Kommen Sie mit uns ins Gespräch! Als AnsprechpartnerInnen stehen Ihnen alle Presbyteriumsmitglieder zur Verfügung.

Sabine Schwarz, Presbyterin aus Methler

Die gemeinsamen Überlegungen und Vorschläge der Steuerungsgruppe werden immer konkreter: Wie sind wir evangelische Kirche in der Region? Wie wollen wir in welchen Bereichen in der Region präsent sein? Antworten werden für die sechs Handlungsfelder gesucht, die als Grundäußerungen evangelischen Glaubens für die EKvW festgelegt wurden:

- Gottesdienst, Kirchenmusik, Kultur
- Seelsorge & Beratung
- Diakonie & gesellschaftliche Verantwortung
- Mission & Ökumene

- Bildung & Erziehung
- Leitung & Verwaltung

Im Bereich Gottesdienst werden folgende Ideen geprüft:

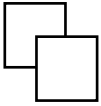
1. Drei zentrale Gottesdienste im Jahr: An drei Sonntagen im Jahr wird ein zentraler Gottesdienst für die Region gefeiert, abwechselnd in Methler, Kamen und Heeren-Werve. Dieser Gottesdienst wird in einem regionalen Team vorbereitet und lädt alle Menschen der Region ein – eine schöne Art, sich in der Region neu zu begegnen!

2. Damit auch die Pfarrer*innen der unterschiedlichen Gemeinden in der Region bekannter werden, könnten die Geistlichen zwei Mal in den jeweils anderen Gemeinden predigen. Gemeinsame Einladungen zu besonderen Gottesdiensten und Projekten soll alltägliche Praxis werden.

3. Auch im Bereich der Kirchenmusik könnte regionale Zusammenarbeit gestärkt werden: Zusammenarbeit der Bläserkreise, eine gemeinsame Jugendband oder ein gemeinsamer Kirchenmusik-Konzert-Plan.

Herzlichen Dank an die engagierten Geschwister der Steuerungsgruppe unter der Leitung von Pfarrerin Neddermeyer und kraftvolle Segenswünsche für ihr segensreiches Tun!

Andrea Mensing



Besuch in der Partnergemeinde Tabata Karibu Tanzania!



Die Delegation des Kirchenkreises Unna im Mikumi-Nationalpark.

Am 1. Oktober sind wir mit 13 Delegierten des Kirchenkreises Unna am Flughafen in Düsseldorf zu unserem Besuch nach Tansania aufgebrochen. 14 Tage haben wir in und mit unserer Partnergemeinde in Tabata verbracht.

Nach den Jahren, in denen die Partnerschaft nicht live vor Ort gelebt werden konnte, sondern auf digitale Formate beschränkt war, werden wir hier mit offenen Armen empfangen. Neugierig und interessiert begegnen uns hier nicht nur die Kinder, die

wir in der Sonntagsschule und beim Kindertag treffen. Alle Gruppen und wichtige Gemeindeglieder wollen sich vorstellen und die partnerschaftliche Beziehung auffrischen. Dabei kommen wir in den Genuss von vielen musikalischen Darbietungen, denen wir gerne lauschen und auch gelegentlich mitsingen können. Gesungen wird in Tabata viel und gerne, mit gemeinsamem Tee, Kaffee, Saft und Gebäck lässt man die Tage in der Gemeinde bei interessanten Gesprächen ausklingen.

Wir haben nicht nur von neuen Plänen



Chorwettbewerb in der Tabata-Kirche.

und Bauvorhaben erfahren, sondern auch gesehen, was sich seit dem letzten Besuch vor 6 Jahren verändert und erweitert hat. Bei einem Rundgang über das Kirchengelände wurden uns alle Pläne und Neuerungen sowie die Gebäude präsentiert.

Viele Neuerungen

Neue Grundstücke sind hinzugekommen, die eifrig verplant werden, das Kirchengebäude wurde um 2 Seitenschiffe erweitert und auch ein neues Sanitärgebäude befindet sich im Bau. Aber nicht nur das Gelände ist gewachsen, durch die Erlebnisse in der Pandemie sind die Menschen näher zusammengerückt und haben Rückhalt im Glauben gefunden. Die Zahl der Gemeindeglieder im Gottesdienst

ist gestiegen.

Die Gemeinde wächst

Kennengelernt haben wir auch eine neue Aufgabe der Gemeinde Tabata. 100 km westlich von der Hauptgemeinde besuchen wir die Untergemeinde in Mzenga. Hier steht die Gemeinde noch am Anfang ihres Wirkens. Ein kleines Kirchengebäude gibt es schon, ein Verwaltungsgebäude für den Evangelisten ist im Bau. In den nächsten Jahren soll diese mit aktuell 65 Gemeindegliedern weiterwachsen. Hier ist gut zu erahnen, wie auch die Hauptgemeinde in Tabata zu Beginn ausgesehen und ihren Weg begonnen hat.

Auch der Sonntagsgottesdienst gehört natürlich zum Programm dazu. Unser

Tag beginnt um 7 Uhr in der Kirche, die bis auf den letzten Platz besetzt ist. Obwohl wir den auf Kisuaheli gehaltenen Gottesdienst nicht im Wortlaut verstehen können, werden wir dennoch mitgenommen von der Stimmung im Gottesdienst, denn es wird viel gesungen, von der Gemeinde und auch von den vielen Chören. Am gleichen Tag findet in Tabata ein Chorwettbewerb mit 12 Chören statt, an dem auch ein Chor aus „unserer“ Gemeinde teilnahm. Der Sonntagsgottesdienst ist nicht nur dafür da gemeinsam den Glauben zu feiern, sondern auch Treffpunkt nach dem Gottesdienst. Viele möchten uns ihre Liebsten vorstellen, Fotos machen und Grüße austauschen.

Voll ausgestattete Geburtsstation

Gemeinsam mit allen Delegierten des Kirchenkreises haben wir die Geburtsstation in Mtoni besucht. Seit dem ersten Besuch der Delegation vor ein paar Jahren hat sich hier einiges getan. Wo vorher nur ein leerer Raum zu finden war, ist nun eine vollausgestattete Geburtsstation zu sehen, die mit Hilfe der Hebammen Anja und Michaela aus Unna und Wuppertal entstanden ist, die regelmäßig vor Ort sind. Ein wunderbares gemeinschaftliches Projekt, das sich weiter über Spenden und Anteilnahme freut. (Mehr Infos:

Geburtsstation Mtoni-Unna Ward.

unna.de)

Selbstverständlich darf auch ein Besuch in einem Nationalpark mit Safaritour nicht fehlen. In Mikumi entdecken wir jede Menge freilebende Zebras, Giraffen, Büffel, Krokodile, Nilpferde, Elefanten und auch eine Löwin. Ein besonderes Erlebnis von Weite und Freiheit.

Den letzten Abend in Tabata verbringen wir mit den Menschen aus der Gemeinde, Gruppen, die den Abschied organisiert haben und vielen, die uns die 2 Wochen über hier in Tabata begleitet haben. Wir haben nicht nur die Leute wiedergetroffen, die uns schon in Heeren-Werve besucht hatten, sondern auch viele neue Menschen getroffen. Zum Abschied gibt es Kuchen, den wir selbst anschneiden und verteilen dürfen. Reichlich beschenkt werden wir auch, ganz persönlich und auch mit zwei tollen gemalten Bildern und einem Liederbuch für unsere Gemeinde. Sie werden sicher bald für

alle sichtbar werden und zum Einsatz kommen.

Die Rückreise treten wir am 15. Oktober mit über 1.300 Fotos, und vielen neuen und aufgefrischten Erinnerungen und Eindrücken an. Wir können auf 2 erfüllende Wochen zurückblicken, die Erfahrungen mit sich bringen, die bleiben und nachklingen. Partnerschaft heißt gemeinsam helfen zu wachsen. Das umfasst nicht nur materielle Unterstützung, sondern auch einander inspirieren, im Glauben und mit echtem Teamwork durch

gemeinsame Aktionen und Projekte. Beim nächsten Treffen mit dem Heererener-Tansania-Arbeitskreis werden wir daran weiterarbeiten und freuen uns auf die nächsten Gäste aus Tabata hier in Heeren-Werve, vielleicht sogar schon im nächsten Jahr.

Wer Lust hat im Arbeitskreis reinzuschnuppern, kann uns gerne ansprechen und mitmachen.

Christina Pfingsten
Annika Milson

Fußball-WM in Katar

Advent mit der Fußball-WM in Katar: Das Eröffnungsspiel ist Totensonntag, das Finale am 4. Advent. Darin stecken Begeisterung für den Fußball und massive Kritik.

Es ist traurig, dass der Zeitpunkt des Auftakts so eine schreckliche Symbolik hat. Denn auf den Baustellen der WM-Stadien starben mindestens 6.500 Gastarbeiter. Deshalb laden einige Initiativen zu verschiedenen Arten der Boykotts ein oder fordern wie Amnesty International eine Entschädigung von der FIFA für die Hinterbliebenen: [\[katar-2022\]\(http://www.amnesty.de/wm-katar-2022\). Das Amt für Möwe lädt zu „Fair play: Fair life“ ein, die WM mit kritischen Aktionen zu begleiten.: \[www.moewe-westfalen.de/aktiv-werden/fair-play-katar\]\(http://www.moewe-westfalen.de/aktiv-werden/fair-play-katar\).](http://www.amnesty.de/wm-</p></div><div data-bbox=)



Am 4.12. findet in der Stadtkirche Unna ein Abendgottesdienst mit Kanzelrede um 18 Uhr statt. Gast ist Manni Breuckmann, viele Jahre WDR-Sportmoderator im WDR.



Kulturen etwas anders verbinden

Achtung: Pfarr-Maronen!

Manche halten spontan an, schubsen die Schalen ein wenig mit den Füßen hin und her, bücken sich, betrachten die braunen Früchte nachdenklich, schauen sich in alle Richtungen um und stecken sie verstohlen in die Jackentasche. Dann noch eine und noch eine. Andere visieren zielstrebig die Wiese mit dem sattgrünen Baum an, haben Tüten, Taschen und Beutel dabei und legen strategisch los. Das Maronenfieber ist neben dem alten Pfarrhaus ausgebrochen.

Bis vor ein paar Jahren wusste noch niemand so recht etwas mit den stacheligen Kugeln anzufangen. Sie haben unendlich lange und extrem stechende Nadeln. In ihrem Inneren stecken oft gleich mehrere braune Früchte, die ganz anders geformt sind als die klassischen Kastanien. „Wofür sind die nur gut?“, fragten sich die meisten, die sich leicht verärgert die hartnäckigen Schalen tief aus der Sohle ziehen mussten. Verwundert stand man noch ein paar Jahre später vor Körben mit den braunen Früchten im Supermarkt und betrachtete verwirrt



die stolzen Preise. Da waren sie auf den Weihnachtsmärkten schon längst der Renner, die saftig fettigen Maronen, die verführerisch in riesigen, flachen Pfannen rösteten und anzüglich aufgeplatzt ihr helles Innere feilboten.

In der Türkei gehören sie spätestens mit dem Herbst in jede Gasse. Maro-

nenbäcker gibt es hier überall. Und echte Kenner wissen, dass im Inneren echte Energieprotze stecken. Außerdem halten sie schön warm in kühler Witterung.

Was lange exotisch anmutete, ist im Dorf längst angekommen. Niemand schaut mehr irritiert den Gastarbeiterfamilien zu, die in Schwärmen die wenigen seltenen Maronenbäume belagern und sammeln, was die stacheligen Hüllen hergeben. Längst stürzen wir alle gemeinsam dorthin, wo die Maronen purzeln. Da waren sich in diesem Jahr auf der Wiese neben dem alten und neuen Pfarrhaus alle ohne

jede Frage einige.

Während ein Sammler zufrieden abzog, pirschte sich schon der nächste heran und versuchte sein Glück. Für die Bewohner der diversen Pfarrhäuser war spätestens jetzt klar, dass der Herbst unweigerlich gekommen ist – und mit ihm Menschenansammlungen der anderen Art, bunt und gemischt aus allen Ländern und mit allen Religionen. Kulinarische Genüsse bilden manchmal eben doch die besten Brücken. Die Kirchenbänke würden sich über solchen Andrang freuen.

Katja Burgemeister



Neuerdings begehrte Objekte: Maronen vor dem neuen Pfarrhaus.



Neues von unserer Orgel

Da ist noch Platz!



Da ist noch Platz

in der Wand oben auf der Empore. Unsere Kirche hat zurzeit eine Lücke. Unsere Orgel fehlt. Sie hinterlässt im Moment auch eine Lücke. Ja, die Ersatzorgel ist schön, aber eben nicht unsere richtige Orgel. Da fehlt etwas – nicht nur im Gottesdienst.

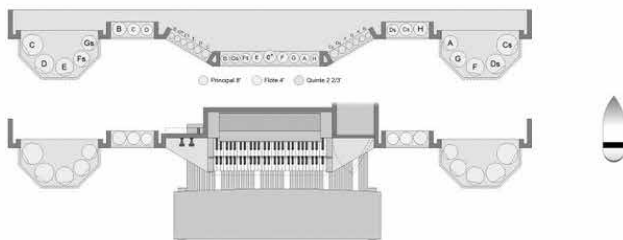
Der Platz wird gefüllt

auf der Orgelempore, denn die Pläne für die Orgel werden immer konkreter: Auf dem Bild oben zeigt sich die aktuelle Orgelprospektzeichnung.

Die Zeichnung für die Windladenkonstruktion ist bereits erstellt. Von der Konstruktionszeichnung der Orgel mit Registeranordnungen liegen erste Bilder vor.

Da ist noch Platz

in der Finanzierung der neuen Orgel. Wir haben uns entschieden für eine Orgel mit Pfeifen, die zu uns passt, die in die bauliche Lücke passt. Die auch noch in vielen Jahren erklingt. Das alles hat seinen Preis. Insgesamt sind es 150.000 Euro, die wir wohl brauchen.



HEEREN-WERVE | EV. KIRCHE
 Orgelneubau
 Prospektentwurf
 © Juli 2022 | Design: Orgelarchitektur Zickermann

Da ist noch Platz

bei den vielen Unterstützerinnen und Unterstützern, die bereits jetzt schon so viel geholfen haben. Alle Spenden, die wir in den letzten Jahren für eine neue Orgel zusammengetragen haben (herzlichen Dank dafür!!!), sind noch da, auch wenn unser Plan des Orgelbaus sich verändert hat. Jetzt suchen wir weiter und haben noch Platz für viele Spenden und Spendende. Wir haben eine kleine Gruppe gegründet, die sich um die Spendensammlung, das Fundraising also, kümmert. Auch

da ist noch Platz.

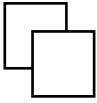
Wir werden im nächsten halben Jahr mit vielen einzelnen Aktionen auf Sie zukommen. Denn wir sind sicher: Der Platz in unserer schönen Kirche oben auf der Orgelempore wird gut mit der neuen Orgel ausgefüllt. Wir freuen uns darauf, mit Ihnen und Ihrer Unterstützung unsere Kirche auch weiterhin attraktiv und einladend zum Klingen zu bringen!

Andrea Mensing

Orgel-Spendenkonto:

KD Bank

IBAN: DE66 3506 0190 2009 6030 10



Gemeindearchiv

Abschied und Lebensleistung



Jahrhunderte hat es gedauert, bis sich all diese Papiere angehäuft haben. Nun sind sie fort. Im Archiv der Landeskirche in Bielefeld formiert alles, was in unserer Kirchengemeinde je zu Papier gebracht wurde, eine neue eigene Abteilung.

Handschriften, deren Tintenworte mit heutigen Augen kaum noch zu entziffern sind. Selbst wenn, mutet die Sprache an wie von einem anderen Stern. Die ersten Schreibmaschinen tippten Geburts-, Vermählungs- und Sterbedaten oder Umzüge. Akribisch gezeichnete Grundrisse mit Tusche von Kirchenanbauten. Schnell hingeworfene Notizen über katastrophale Er-

eignisse. Ein ganzes Gemeindeleben auf ein paar Quadratmetern, akribisch gesammelt, archiviert, einsortiert, katalogisiert. In wenigen Stunden ist alles in einem verbeulten Lieferwagen gestapelt und auf dem Weg davon.

Ein wenig betreten ist das Schweigen schon im benachbarten Gemeindebüro, als eine Lastenkarre nach der anderen am Schreibtisch vorbei, durch die uralte Eingangstür und den gepflasterten Weg hinab verschwindet. Ein paar Minuten später ist sie wieder da und füllt sich wieder. Archivar Karl-Heinz Stoltefuß kann nicht immer genau hinsehen, wenn ein Karton nach dem anderen aus den Regalen gehoben wird. Manchmal dreht er sich lie-

ber weg und faltet aus Karton ein paar neue Behälter für das, was noch als lose Blätter hier und dort liegt.

Bessere Bedingungen

Für Martin Kamp, Archivar der Ev. Landeskirche, und seinen Kollegen Gunnar Haas aus dem Magazin in Bielefeld ist das fast schon Alltag, was sie hier in wenigen Stunden erledigen. „Das kommt jetzt immer häufiger vor, denn vielen Gemeinden fehlt durch die Umstrukturierungen, die überall stattfinden, schlichtweg der Platz und auch das Know-how für ein eigenes Archiv“, sagt Martin Kamp. Die Räume in Bielefeld sind rundherum pro-



Ein Transporter reicht zum Verladen des kompletten Gemeindearchivs

fessionell – bessere Bedingungen für uralte Urkunden, Schriften und Bücher gibt es einfach nicht. „Wir haben hier eben die besten Voraussetzungen – und spätestens nach den Flutereignissen des vergangenen Jahres haben viele Gemeinden das erkannt.“

Kein Nachfolger

In Heeren-Werve ist es ein wenig anders. Der Platz ist eigentlich da, in einem Nebenraum des Gemeindebüros eigens geschaffen. Allerdings fehlt allmählich das Know-how, denn es findet sich niemand mehr, der mit gleicher Hingabe, Leidenschaft und Ausdauer wie Karl-Heinz Stoltefuß das verinnerlicht, was ein professionelles Gemeindearchiv braucht.

Er hat sich wie kein anderer das Fachwissen selbst angeeignet. Mehr noch: Er kennt hier jedes Blatt, hat alles nicht nur gelesen, sondern mit echter historischer Fachkenntnis alles aus



Mit einer Sackkarre nach der anderen wird das Gemeindearchiv verladen.

den Schriftwerken herausgeholt, was die Gemeinde über die Jahrhunderte geprägt hat. Egal ob Latein oder unleserlich gekritzelt Sütterlin: Er hat jahrzehntelang entschlüsselt, was sich in Heeren-Werve ereignet hat. Damit hat er unzählige Bücher gefüllt, die in fast jedem Bücherregal im Dorf ihren

festen Platz haben. Eine unfassbare Arbeit über mehr als 40 Jahre, die nun keinen Nachfolger mehr findet.

Dafür gab es einen ganz besonderen Abschieds- und Dankgottesdienst. Für eine einzigartige Lebensleistung.

Katja Bürgermeister

Winterkirche für das Klima

Angesichts von stark erhöhten Energiepreisen und schmerzhaft spürbaren Klimaveränderungen zeigt sich dringender Handlungsbedarf: Fast ein Viertel der CO₂-Emissionen geht auf die Kirchennutzungen zurück. Eine große historische Kirche um 10 Grad aufzuheizen, kann Hunderte Euro kosten – für einen einzigen Gottesdienst. Hier ist dringender Handlungsbedarf, um Klimaschutz-Bemühungen zu unterstützen und Kostenexplosionen zu vermeiden.

Darum hat auch unser Presbyterium entschieden, die „Winterkirche“ einzuführen. Was bedeutet das?

a) Die Heizung der Kirche bleibt aus oder wird auf niedrigstem Niveau gefahren. Wie früher: in alter Zeit blieben Kirchen immer kalt. Messgeräte

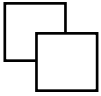
helfen, Temperatur und Feuchtigkeit zu überwachen, damit die Kirche und ihr Inventar keinen Schaden nimmt.

Kirchen-Gästen wird empfohlen, sich entsprechend warm anzuziehen, gern auch mit mitgebrachten Decken. Wir bemühen uns um „anregende und wärmende Gedanken“, die nicht zu lang werden.

b) Vom 9. Januar bis Ende März 2023 finden die Gottesdienste im Lutherzentrum statt. Auch das ist nicht neu: Während der Kirchen-Renovierung gab es dort Gottesdienste in angenehmer, familiärer Atmosphäre.

Ein weiterer Vorteil: In dieser Zeit wird zwischen Orgelepore und Kirchturm eine neue Wand gezogen - zur „Wärmedämmung“.

Andrea Mensing



25. Heerener Mahl

Ein Symphonie-Konzert

Eine große Überschrift für ein Fest, das vor 35 Jahren aus einer Bierlaune heraus entstand. Doch beschreibt es das, was ich an diesem Abend erlebt habe, auf gute Weise: Symphonie – ein Zusammenklang von Gastgeber und Gästen, von Bewirtung mit Pfefferpotthast und Begleitung vom Stadthallen-Team, von Willkommen, Festrede, Laudatio- und Dankesworten, von Chor, Band und mitsingenden Gästen.

Was steckt hinter dem „Symphonie-Konzert“: Aus der „Wette, dass die Landwirte in Heeren-Werve und Umgebung keine klassische Schweinemast mehr betreiben können und dem anschließenden gemeinsamen Verzehr der Tiere, wurde im Laufe der Jahre eine große Benefizveranstaltung. Dabei werden Gelder für einen guten Zweck, vor allem für die Jugendarbeit vor Ort und in aller Welt gesammelt. Traditionell wird dabei Menschen, die sich besonders sozial einsetzen, das Heerener Horn verliehen.“ *(Stephanie Tatenhorst, Hellweger Anzeiger 17.10.2022)*

Das Heerener Horn: Drei Kuhhör-

ner mit Plakette und Band werden pro Fest verliehen. Diesmal gehörte Bürgermeisterin Elke Kappen zu den Preisträger:innen. In der Laudatio dankte Christian von Plettenberg für ihren Einsatz für die Menschen vor Ort, für ihr aufmerksames Zuhören, ihr Ringen um gute Lösungen und ihr unermüdliches Bemühen um ein friedliches Miteinander in unserer Stadt. Für das soziale Engagement der Katholischen Kirche wurde Pfarrer Benno Heimbrodt geehrt, der das Horn stellvertretend für sein Team entgegennahm. Um Gottes Liebe willen nah bei den Menschen zu sein und zu bleiben, auch in schwierigen Lebenslagen und mühsamen (kirchen-)politischen Zeiten, das sei ein bleibend wichtige Ziel.

Als Preisträger aus der Sparte „überregionales Engagement“ wurde Peter Maffay geehrt, mit gesprochenen und gesungenen Worten von Christian von Plettenberg und seiner Band sowie dem Chor „Lieder für Menschen“ (Leitung: Robin Lindemann). Maffey brachte den 9. Ton der Tonleiter, „den guten Ton“, ein. Wohltuend sei dieser gute Ton unter den Gästen zu spüren: Das Heerener Mahl als „Ge-

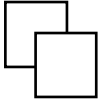
meinschaftssymphonie“? Im Rückblick empfinde ich es so. „Der gute Ton“ bestimmte an diesem Abend tatsächlich die Lebensmelodien von vielen: Das freundliche Willkommen. Das verheißungsvolle Dröhnen der Motorrad-Eskorte, das den Star ankündigte. Die Stille im Gedenken an den verstorbenen Henner von Plettenberg, Gründungsmitglied des Schweineclubs. Der Applaus ebenso wie das aufmerksame Zuhören, als es darum ging, wie lebenswichtig der „gute Ton“ für friedliches Miteinander ist. Was dieser 9. Ton der Tonleiter unbedingt braucht, um „ein guter Ton“ zu sein, ist das, was Peter Maffay, Elke Kappen und Benno Heimbrodt an diesem Abend gelebt haben: Sie zeigten Interesse und waren offen für das, was da kommt, und für die, die da

sind. Auch wenn das Heerener Mahl ein bisschen verrückt ist. Verrückt, aber menschenfreundlich. Dass es im Leben darauf ankommt, wie wir uns mit dem eigenen „guten Ton“ in das „Gesellschaftskonzert“ einbringt, daran hat Peter Maffay mit sanftem Ton erinnert. Wir sind gefragt: Gemeinschaft schaffen, auf andere schauen, sich um sie sorgen und tätig werden. Das können und sollen wir, unabhängig von Berühmtheit, Geld und Titel. Herzlichen Dank allen, die dieses „Jubiläum wie ein Symphonie-Konzert“ möglich gemacht haben (hinter den Kulissen vermutlich ein gefühlter Marathon-Lauf). Herzlichen Dank allen, die das gute Gefühl vom „gemeinsamen Gesellschaftskonzert“ fröhlich singend weitertragen in ihr Leben.

Andrea Mensing



Die Träger des Heerener Horns. (Foto: Udo Hennes/Hellweger Anzeiger)



Unsere Gemeinde

Das sind wir:

3.500 Gemeindemitglieder

Evangelische Kirche an der Heerener Straße. Zu unseren **Gottesdiensten** laden wir herzlich ein: jeden letzten Samstag im Monat, 18.00 Uhr, Sonntag, 9.45 Uhr

Kindergottesdienst jeden 2. Sonntag im Monat

„Offene Kirche“ Frau Müller, Tel. 4 17 57 (Terminvereinbahrungen)
Sommerzeit: Dienstag 16-18 Uhr;
Winterzeit: Dienstag 10-12 Uhr

Gemeindehäuser: Lutherzentrum Mittelstraße 66; Altes Pfarrhaus mit Gemeindebüro, Heerener Straße 144.

Jugendheim: Mittelstraße 66.

Jugendreferentin: Christina Pfingsten, Tel. 42844.

Kindertageseinrichtung: „Gemeinsam unterm Regenbogen“, Pröbstingstraße 15, Tel. 40717; Integrative Arbeit und U-3-Betreuung. Leitung: Conny Althoff, Tel. 4 07 17.

Seniorenarbeit: Ansprechpartnerin: Andrea Mensing, Tel. 40505.

Gemeindebüro und Friedhofsverwaltung: Altes Pfarrhaus Tel. 42008.

Öffnungszeiten: mo 14 - 16, di, do 9 - 11 Uhr; fr. geschlossen.

Sekretärin: Janine Kliem

Friedhofsgärtner: Jürgen Starke, Tel. 40504.

Café im „Alten Pfarrhaus“. Treffpunkt für Jung und Alt zum Reden und Genießen von Kaffee und Kuchen

Ansprechpartnerin: Pfr. 'in Anne Scholz-Ritter

Öffnungszeiten: Do. + Fr. + Sa.: 15.00 - 17.30 Uhr, Do zusätzlich: 9.00 - 11.00 Uhr

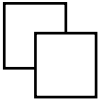
Pfarrerin: Andrea Mensing, Tel. 40505.

Presbyterium: Christine Droste, Wilm Droste, Manuela Kasperidus, Herbert Krollmann, Karin Möllmann, Doro von Plettenberg, Joachim Röhrich.

Küsterinnen: Ute Thiel, Tel. 40500; Wilhelma Schulze-Braucks-Wedell, Tel. 2108523

Organisten: Angelika Menne, Tel. 490023; Lukas Thiel, Tel. 40500

Homepage: <http://heeren-werve.ekvw.de/>



Freud und Leid

Beerdigt wurden:

Ernst Wilhelm Kemper, 84 Jahre

Eva Zschäbitz, 97 Jahre

Andreas Moltkan, 55 Jahre

Helga Schlaack, 91 Jahre

Sophie Leibner, 86 Jahre

Dietmar Clausing, 77 Jahre

Ursula Bothe, 78 Jahre

Jobst Henrich Freiherr

von Plettenberg, 89 Jahre

Helmut Marschler, 91 Jahre

Erika Arnt, 70 Jahre

Heinz Bösebeck, 98 Jahre

Suck Yang Timm, 80 Jahre

Kurt Rintzel, 76 Jahre

Ellen Tolles, 68 Jahre

Rolf Schneider, 60 Jahre

Prof. Dr. Jan Eickelberg, 49 Jahre

Hans Joachim Osthaus, 86 Jahre

Werner Wientke, 79 Jahre

Richard Ferber, 86 Jahre

Wilhelm Schulte, 78 Jahre

Helene Schützner, 94 Jahre

Anni Buchmeier, 89 Jahre

Sigrid Essmeier, 67 Jahre

Ingrid Busenius, 71 Jahre

Erika Guhr, 82 Jahre

Friedhelm Hövelmann, 94 Jahre

Ellen Samsen, 84 Jahre

Gerhard Woitas, 94 Jahre

Ilse Hölscher, 85 Jahre

Mario Jörges, 51 Jahre

Waltraud Schenk, 91 Jahre

Geheiratet haben:

Tabea Gaipf & Dean Douglas
Hormann

Linda Kietzmann & Niklas
Peuckmann

Corinna Zindel & Daniel Wittmers

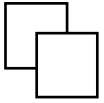
Celine Dierlich & Tobias Menne

Maren Bielemeyer & Christian Ewald

Maren Steinhaus & Tobias Maier

Birte Glesemann & Maximilian Rene
Möller

Celina Gesing & Sebastian Ashauer



Freud und Leid

Getauft wurden:

Mida Peuckmann

Fiete Widera

Mia Sophie Droste

Lio Wittmers

Enno Kempkes

Alma Kempkes;

Luise und Theo Eisenmann

Martha Gorath

Eleni Hölscher

Lukas Supper

Mathild Day

Florian Berg

Ida Kasperidus

Theo Kasperidus

Ella Kröner

Lena Urbas

Joel Kröes

Leon Bovermann

Nele Schröder

Dante Lars Hakenesch



Gottesdienste & Veranstaltungen

Sonntag, 4. Dezember:

9.45 Uhr, 2. Advent, Pfr. Rimbach

Donnerstag, 8. Dezember

18 Uhr Mitten im Advent, Pfr. 'in Mensing & Sören Dollkamp

Sonntag, 11. Dezember:

9.45 Uhr 3. Advent, Prädikantin Friederike Fass

Sonntag, 18. Dezember:

9.45 Uhr 4. Advent, Pfr. 'in Mensing

Samstag, 24. Dezember:

Heiligabend

14 Uhr Pfr. in Mensing & Krippenspiel-Team

15.30 Uhr Pfr. 'in Mensing & Krippenspiel-Team

18 Uhr Prädikantin Julia König

23 Uhr Pfr. 'in Mensing

Sonntag, 25. Dezember:

9.45 Uhr 1. Weihnachtstag Pfr. 'in Mensing

Samstag, 31. Dezember:

18 Uhr, Silvester, Pfr. Rimbach



Gottesdienste & Veranstaltungen

Sonntag, 1. Januar:	Neujahr, kein Gottesdienst
Sonntag, 8. Januar:	9.45 Uhr „Haste Töne“, Eröffnung Orgel-Fundraising‘, letzter Gottesdienst in der Kirche
Samstag, 28. Januar:	18 Uhr, Lutherzentrum, Jugend-Gottesdienst vom Katjes-Konfi-Kurs 2022-24 für alle
Sonntag, 29. Januar:	9.45 Uhr, Lutherzentrum, Partnerschaftsgottesdienst, anschl. Reisebericht Christina Pfingsten & Annika Milson „Mit allen Sinnen“
Sonntag, 5. Februar:	9.45 Uhr, Lutherzentrum, „Jetzt ist die Zeit. Hoffen. Machen“: Kirchentagsmotto
Sonntag, 12. Februar:	9.45 Uhr, Lutherzentrum, Taiferinnerung

Die aktuellen Gottesdienste finden Sie auf der Homepage und im Monatsblatt, das in der Kirche und allen Gemeindegebäuden ausliegt. Auf Wunsch kann es auch per Email zugeschickt werden: Bitte im Gemeindebüro eine Email-Adresse mitteilen.

Einladung zum Krippenspiel

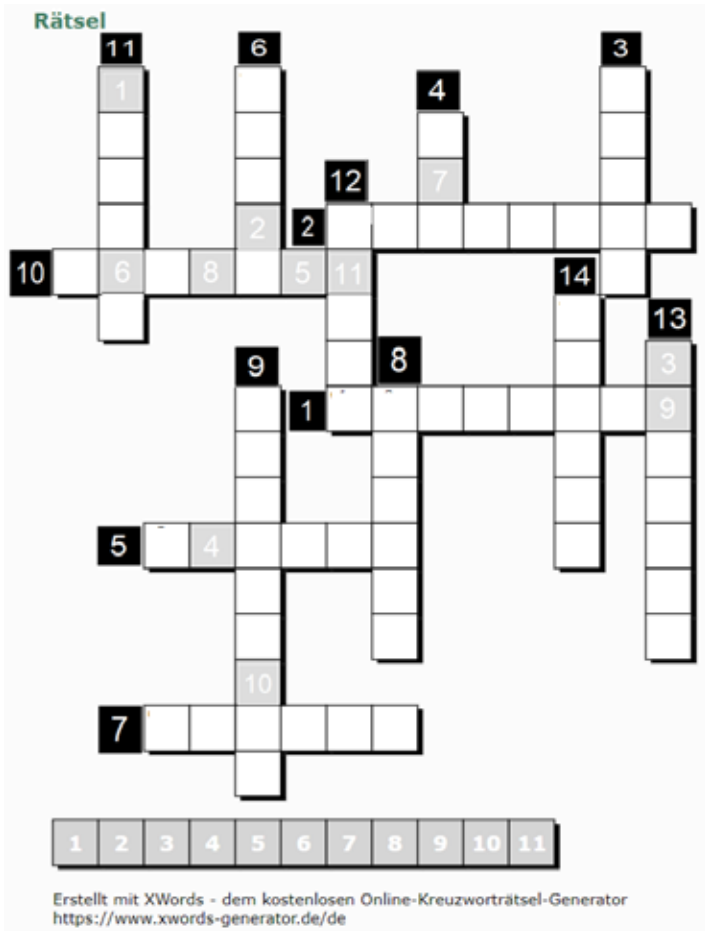
Dieses Jahr findet das Krippenspiel wieder bei uns in der Kirche statt. Es wurde eine ganz tolle neue Geschichte geschrieben mit viel Zeit und Ehrgeiz.

Bei den Proben sind alle mit viel Begeisterung und Spaß dabei! Diesmal geht es um ein paar Kinder, die viele Fragen stellen und die Weihnachtsgeschichte erzählt bekommen. Unsere Schauspieler*innen würden sich alle

sehr freuen, wenn in diesem Jahr die Kirche wieder voll ist, um sich ein tolles Krippenspiel anzusehen.

Am 24. Dezember um 14 Uhr und um 15:30 Uhr geben alle Mitwirkenden unseres Krippenspiels ihr Bestes und sind schon jetzt voller Vorfreude auf ein ebenso zahlreiches wie begeistertes Publikum.

**Maira Schelkmann,
Autorin des Krippenspiels**



1. In welchem Land liegt Tabata (deutsche Schreibweise)?
2. Womit komme ich nach Tansania?
3. Was brauche ich, um Tansania zu besuchen?
4. Kuhantilope (gibt es in Tansania)
5. Bildungsanstalt für Kinder
6. Vorname unserer neuen Prädikantin in Heeren-Werve
7. Nachname unserer neuen Prädikantin
8. Das Kirchenjahr beginnt am 1.....
9. Geburtsort von Jesus
10. erster Tag des Jahres
11. Sie brennen auf dem Adventskranz
12. Kälte im Winter
13. Morgentlicher Niederschlag bei Minusgraden
14. viele Weihnachtsbäume sind...

Lösung des letzten Rätsels: Erntedankfest

 Perthes-Stiftung

Die Herzen für neue Abenteuer öffnen



Ein so großes Herz haben die beiden noch nie gesehen. Es passt locker der Kopf hindurch, ganz ohne Anstrengung. Es gehört ihnen beiden ganz allein. Der riesengroße Krake sorgt für nicht weniger Aufsehen im Hof des Hauses am Mühlbach.

Er wächst in Windeseile mit unendlich vielen Armen und Tentakeln in die Höhe und Breite – ganz allein aus Luft, Gummi und ein paar Knoten. Alle schauen von ihren Stühlen aus gebannt genau hin, was Zauberer Jan

da eigentlich genau macht. Aber keiner kann sich erklären, was die Hände dort anstellen. „Es geht einfach alles viel zu schnell“, ruft ein Bewohner fast schon empört.

Jan Schön weiß genau, was er tut. Die Zauberei und die Kunst mit den Luftballons sind eigentlich nur sein Hobby. Das beherrscht er allerdings so großartig, dass er regelmäßig auf große Straßenkunstfestivals eingeladen wird. Und in das Haus Mühlbach der Ev. Perthesstiftung. Denn dort ist er längst ein heiß ersehnter



Zauberer Jan Schön sorgt für unvergessliche Momente im Haus Mühlbach. Nicht nur mit sehr flexiblen Luftballons.

Stammgast, der für mehr als nur für Abwechslung sorgt. Er hat spannende Geschichten und lustige Tricks im großen Zauberergepäck. Und er kennt sein Publikum in- und auswendig. „Hier begegne ich der reinen Neugier und Beisterungsfähigkeit“, sagt er.

Keine Ferien ohne Zauberer

Er weiß, was es heißt, ein Handicap zu haben. Er ist selbst Diabetiker und zaubert die knallsüßen Lollies ausschließlich für andere hervor. Für die reine Freude und lupenreinen Jubel braucht es keine Perfektion. Auch wer mit dem ganzen Körper an den Rollstuhl gefesselt hat, kann mit aller Macht jubeln und vor Begeisterung

die ganze Konstruktion zum Beben bringen.

Deshalb darf die Zaubershow nicht fehlen, wenn im Haus Mühlbach Ferien auf dem Programm stehen. Unter Coronabedingungen mit Testpflicht, Masken, Abständen und Hygienevorschriften alles andere als leicht. Das muss von oben bis unten organisiert werden. Da geht nicht immer das, was alle gern wollen – sondern nur das, was machbar ist.

Und das ist in diesem Sommer trotzdem eine ganze Menge. Los geht es mit einem Ausflug. Dann wird gemeinsam gekocht. Grillen ist am nächsten Tag angesagt. Auf dem Bauernhof von Möllmanns warten schon

Kühe, Pferde und Schweine auf alle. Es geht zusammen in den Tierpark und es gibt ein VKU-Bustraining für noch mehr Selbstständigkeit. Es wird gemalt und nochmal gekocht. Kegeln, Minigolf, Kino, Stadtbummel: Die Ferienarten schon fast in Stress aus.

Das alles geht nicht ohne die Hilfe anderer. Die Mitarbeiter der Perthesstiftung könnten all das nicht allein bewältigen. Da stehen Unmengen von ehrenamtlichen Helfern bereit, um zu zeigen, wie man die Busfahrzeiten herausfindet, den richtigen Bus nimmt und das Ticket bereit hält und woher man weiß, wo man aussteigen muss. Da helfen viele freiwillige Hände in ihrer Freizeit beim Kochen und Gril-



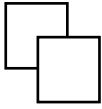
Fertig ist der ganz besondere Krake.

len, beim Treffen des winzigen Mini-golfballs und bei der Begegnung mit völlig unbekanntem Tieren im Zoo. Damit die Ferien auch mit Corona zu einem ganz besonderen Erlebnis werden.

Katja Burgemeister



Alle sind da, wenn der Zauberer im Haus Mühlbach auf dem Ferienprogramm steht. Das war auch in diesem Jahr mit großer ehrenamtlicher Hilfe prall gefüllt.



Konfirmationsjubiläum

Wiedersehen mit Folgen



Gruppenbild mit fast allen: Gleich mehrere „Generationen“ von ehemaligen Konfirmanden trafen sich nach vielen Jahrzehnten zu einem Wiedersehen mit randvollem Programm.

Schon Monate vorher ging unentwegt das Telefon. „Stand schon irgendwo das Datum?“, fragte der gute Freund der Familie? „Wann kommen denn die Einladungen?“, hieß es wenige Tage später.

„Kommt auch die aus der Straße xy und der, der damals in der Schule neben dem und dem saß?“, überlegte er kurz darauf am Telefon. Die Erleichterung war doch einigermaßen groß, als es endlich Schwarz auf Weiß im Gemeindebrief stand. „Meld mich unbedingt mit an!“, kam es wiederum durch das Telefon. Das Konfir-

mationsjubiläum hatte offenbar einen mehr als magischen Reiz.

Schon vor vielen Jahren ist der gute Freund der Familie aus dem Dorf weggezogen. Bis dahin spielte sich die gesamte Jugend und mehr als das im Schatten des Kirchturms ab. Blutige und erbitterte Fußballkämpfe gab es zwischen den Schülern von katholischen und evangelischen Schulen. Streiche wurde in den Höfen der Bauernhöfe ausgeheckt, wo mancher die Notdurft noch in einem Bretterverschlag im Freien erledigen musste und dabei oft sein druckergeschwärz-

tes Wunder erlebte. Schulausflüge, prügelnde Lehrer, das erste Moped, die erste Freundin, die Ferien im Freibad, Hochzeit. Dann zogen die meisten weg und verloren sich aus den Augen. Der gute Freund hielt aus den verschiedensten Winkeln Deutschlands bis hin nach Niedersachsen vor allem telefonisch Kontakt. Mit dem Tod vieler ehemaliger Schulkameraden gab es dann immer öfter wieder Besuche vor Ort, die Erinnerungen wurden aufgefrischt – und die Begeisterung für das Konfirmationsjubiläum wuchs in ungeahnte Höhen.

Vorfriede und Ernüchterung

Am eigentlichen Jubiläumstag war die Ernüchterung dann jedoch groß. Viele sind nicht mehr da aus der alten Konfirmationsreihe – selbst im mittleren Jubiläumsbereich nicht. Lediglich zwei aus der alten Truppe sind zu diesem Treffen gekommen. Viele leben noch weiter weg. Oder leben eben auch 60 Jahre nach der Konfirmation immer noch in Heeren-Werve und sehen diejenigen, mit denen sie unter den strengen Augen des Pfarrers gebüffelt haben, sowieso fast jeden Tag. „Es ist ja fast niemand gekommen“, sagt der Freund enttäuscht. Der Gottesdienst hat ihm zwar gefallen, das

bunte Programm im Lutherzentrum auch. Trotzdem ist er ganz plötzlich ohne Vorwarnung einfach verschwunden. Vielleicht ist es doch manchmal ein Schock so unvermittelt zu sehen, wie viele Jahre wirklich vergangen sind, wie viel Mühe man hat, sich wiederzuerkennen, wie sehr sich die Erinnerung von der Realität unterscheidet – und wie viel schmerzhaften Verlust das bedeuten kann.

Verschiedene Perspektiven

Das ist eine Perspektive. Eine andere ist schlichte Wiedersehensfreude mit Menschen, mit denen man zwar seit Jahrzehnten in einem Dorf lebt, sich aber merkwürdigerweise dennoch selten sieht. Erinnerungen, Lachen, angeregte Gespräche – und ein randvoller Tag vom gemeinsamen Gottesdienst über Unterhaltungsprogramm inklusive Sitztanz und Rätselspaß, Geschichten und Sketchen (von Gisela Schröter und Andrea Mensing) über Kaffeetrinken bis zum Mittagessen.

Ein wichtiger Tag, der zeigt: Es verändert sich zwar einiges, jeder trägt sein Päckchen – aber man ist dann doch nicht allein.

Katja Burgemeister

Schaf Gottlieb in der KiTa gesichtet ...!

In unserer KiTa „Gemeinsam unterm Regenbogen“ finden sich von Montag bis Freitag kleine und große Gotteskinder ein. Am 22. September war das mal anders. Denn da kam das Kindergottesdienst-Schaf Gottlieb mit Pfarrerin Mensing zu Besuch. Bei Sonnenschein konnten die Kinder Gottlieb und natürlich auch Andrea Mensing kennenlernen.

Wie willkommen sie waren, haben die Lieder und die vielen Sand-Leckereien gezeigt, die die Kinder für sie zubereitet haben. Am Ende war Gottlieb ganz sandig-satt, schön war das!

Bei dem einen Besuch soll es nicht bleiben: Gottlieb und Pfarrerin Mensing wollen ein Mal im Monat die Kinder unterm Regenbogen besuchen. Zum Erntedankfest konnte Gottlieb leider nicht in die KiTa kommen. Dafür war die Maus Frederick mit dabei und hat mit den Kindern bunte Farben, Wärme und Worte für graue Wintertage gesammelt. Toll, dass die Kinder und ihre Eltern so leckere Erntedankgaben in die KiTa mitgebracht hatten. Im Gottesdienst wurden die Kostbarkeiten bestaunt und später daraus eine

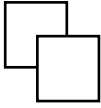


Gottlieb auf Tuchfühlung in der KiTa.

leckere Gemüsesuppe gekocht.

P.S. Gottlieb ist mit seiner Freundin Margarete, der Kirchenmaus aus Methler, sogar schon im Kirchenfernsehen gewesen. Wer Lust hat, kann sich den Film „#12: Beste Freunde“ bei Youtube anschauen! Zu finden über die Homepage vom Kirchenkreis Unna -> Gottesdienste -> LebenszeitenGottesdienste: Lebenszeiten-Gottesdienst #12: Beste Freunde (Kindergottesdienst) - YouTube. Viel Spaß beim Schauen!

Andrea Mensing



Ukrainehilfe: Ein ganz persönlicher Rückblick Helfen mit blanker Ohnmacht



Mehr als zwei Tüten haben sie nicht dabei. Ein bisschen Kleidung am Leib, Wäsche und ein altes Handy mit kaputtem Kabel. Ein Paar Schuhe, eine Jacke für jeden. Das ist alles, was von ihrem Leben in der Ukraine übrig geblieben ist.

Ihre Wohnung irgendwo im Ostteil des Landes wird gerade von Putin von allen Seiten bombardiert. Jetzt schauen sie sich etwas verloren in dem kleinen Zimmer um, das früher einmal mein Kinderzimmer war. Ein ausziehbares Schlafsofa. Groß immerhin. Ein Tisch. Ein Kleiderständer als Schrankersatz. „Kein Problem,

kein Problem“, signalisieren sie mit Händen und Füßen in unsere leicht betretenen Gesichter und sehen dabei noch verlorener aus. Das Badezimmer müssen wir für die nächste Zeit teilen. Die Küche auch. Wohnzimmer, Esszimmer: Zwei Wildfremde und ein Pudel gehören nun mit dazu. Wie lange, weiß kein Mensch.

Die eigenen Eltern sind Nachkriegskinder. Damals gab es nichts: Keine Wohnungen, kaum Nahrung, keine Gewissheit. Für sie ist glasklar: man muss helfen. Ich kenne nur Frieden - und habe trotzdem vor den zurückgelassenen Barrikaden und einem rußge-

schwärzten Regierungssitz in Moskau gestanden, habe Geschosse durch die Ebenen unter mir und Jagdbomber in der Luft über mehr in Israel gesehen und bin nur eine Stunde zu früh über eine Straße spaziert, die kurz darauf von der IRA zerbombt wurde. Für mich ist klar: Man muss helfen.



Ein ganzes Leben auf einem Tisch.

Wir bleiben nicht lang

Für die beiden ukrainischen Rentner ist glasklar: Es wird nicht lange dauern. Es muss schnell vorbei sein. Sie wollen dorthin zurück, wo sie ihr ganzes Leben verbracht haben. Die fremde Sprache ist ihnen ein Buch mit sieben Siegeln. Uns auch. Keiner versteht ein Wort des anderen. Alle lachen hilflos, wenn aufgeregte Schwälle und Ergüsse aus Worten niederprasseln. Verzweifelte Hinweise auf die praktische Übersetzungs-App auf dem Handy wischen beide mit dem allgegenwärtigen Lachen und einer Handbewegung fort. Wir bleiben ja nicht lang. Lohnt sich nicht.

So rüttelt man morgens sinnlos an der verriegelten Badezimmertür, wenn man schon längst auf dem Weg zur Arbeit sein müsste und die Dusche immer noch seit gut 30 Minuten läuft. Mehrfach täglich drehen wir die vollaufgedrehten Heizkörper wieder herunter und zeigen leicht verzweifelt auf die bombastischen Preise für

Heizöl. Die eigene Mutter entwickelt akrobatische Fähigkeiten, wenn drei Mal täglich die Küche von den Gästen mit verengten, kampfeslustigen Augen avisiert wird. Wenn sie einmal drin sind im Allerheiligsten, werden alle Töpfe und Pfannen herausgeholt. Die tägliche Hühnersuppe muss sein. Auch der porridgeähnliche Brei am Morgen. Dass die eingeschweißten Brötchen, die sie stolz erstanden haben, eigentlich aufgebacken werden müssen, quittieren sie mit dem bewährten Lächeln und essen sie roh. Eins von vielen Missverständnissen, das wohl nie mehr geklärt wird.

Haufenweise herangekarrte Lernhilfen Ukrainisch-Deutsch verstauben ungeachtet auf dem kleinen Tisch. Wir können sie gerade noch davon abhalten, Holz aus dem „sehr, sehr schönen Wald“ für den Kamin mit nach Hause zu schleppen. „Davon liegt doch dort so viel herum, das gäbe es bei uns nicht“, übersetzen wir mit Mühe. Nicht verhindern können wir, dass



Leben im Wartestand als Provisorium.

täglich Unmengen von Pfandflaschen in der Mülltonne landen. Hundert Erklärungsversuche und ein Bilderbuch über die irrsinnigen Gebräuche in Deutschland nützen rein gar nichts.

Die Tränen kommen völlig unvermittelt. Jemand hat den Fernseher angelesen und es flimmern knallhart die Bilder des jüngsten Angriffes auf die Ostukraine über den Bildschirm mit Toten, Rauch, Flammen, Trümmern. Wir sind alle sprachlos, halten uns an den Händen und finden es mehr als absurd, Kleinkriege um Herdplatten, Küchenschrankfächer und Badezimmerzeiten auszufechten.

Ich falle der Frau im Wald deshalb fast um den Hals, als sie erzählt, dass sie eine frisch renovierte, seniorengeeignete Wohnung für Ukraine-flüchtlinge anbieten wollte und das bislang nicht geglückt ist. Sie hat schlagartig die Ähnlichkeit mit einem Engel. Wir schämen uns dann noch ein bisschen mehr als ein bisschen, als unsere Gäste einige Wochen später mit ihren in-

zwischen deutlich vermehrten Tüten in die großartige Wohnung umziehen.

Inzwischen sind alle Zäune wieder gerade, undichte Fugen ungefragt mit meterdickem Silikon für immer abgedichtet und Türschlosser schließen wieder – vor allem die für das Badezimmer. Das wird uns zugegebenermaßen fehlen. Nicht jedoch der inzwischen überall hartnäckig haftende Duft nach Hühnersuppe.

Helfen? Von wegen leicht!

Die Sprachbücher haben sie auf dem Tischchen liegen lassen. Die Bilderbücher über die abstrusen deutschen Sitten auch. Wer kann es ihnen verübeln. Ob sie das allerdings wirklich nicht mehr brauchen werden, ist mehr als unsicher. Wie so vieles andere auch. Sicher ist nur: Helfen ist ganz bestimmt nicht so leicht, wie man es sich vorstellt. Schon gar nicht, wenn unvorstellbare Realitäten, Erfahrungen und Gefühle im Spiel sind.

Es ist Zeit für ein Dankeschön: An alle, die stillschweigend Flüchtlinge aufgenommen haben und aufnehmen; an alle, die Wohnungen und noch viel mehr zur Verfügung stellen; und an alle, die damit die Hoffnung nicht aufgeben und ein Zeichen setzen.

Katja Burgemeister

Erntedankmarkt Staunen für's Leben



Staunen kann Augen öffnen, dankbar machen und heilsam wirken. Staunen macht aufmerksam und lässt kreativ werden. Staunend entdecken wir so Gottes Spuren in unserem Leben und in dieser Welt.

Wer staunt, hat mehr vom Leben! Das haben wir miteinander im Erntedankgottesdienst bedacht, gesungen und gefeiert. Beim anschließenden Erntedank-Markt konnten wir mit allen Sinnen weiterstaunen über süße und

herzhaftes Speisen und Getränke, Bilder und Bücher, Café-Team-Schätze und anderes mehr. Unser Staunen, wie zauberhaft Kürbisse verwandelt werden können, teilen wir mit Euch! (Danke für die Fotos von Sören Dolenkamp!)

Herzlichen Dank allen, die beim Erntedankmarkt so wunderbar mitgewirkt haben sowie allen Gästen von nah und fern!

Andrea Mensing

Diakoniesammlung

Lebensmittelkosten explodieren und sorgen dafür, dass immer mehr Menschen von Armut betroffen oder gefährdet sind. „An der Seite der Armen“ lautet das Motto der diesjährigen Adventssammlung von Diakonie und Caritas in Nordrhein-Westfalen; es erscheint aktueller denn je.

Auch unsere Diakonie Ruhr-Hellweg beteiligt sich an der landesweiten Spendenaktion vom 19. November bis 10. Dezember. Dort unterstützen die Spenden etwa die Angebote der Wohnungslosenhilfe. In deren Räumlichkeiten können sich Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten aufwärmen oder duschen. „Immer mehr Menschen stehen vor existen-

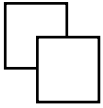
ziellen Problemen. Ihnen möchten wir solidarisch zur Seite stehen, damit sie gut durch den Winter kommen“, so Diakonie-Fundraiser Udo Sedlaczek.

Darum bitten die Gemeinden der Kirchenkreise Hamm, Soest-Arnsberg und Unna um finanzielle Unterstützung für von Armut Betroffene. Dazu sind in einigen Kirchengemeinden ehrenamtliche Sammler*innen unterwegs. Dies ist bei uns leider nicht mehr möglich, darum weisen wir hier auf die Möglichkeit zu spenden hin und legen für Sie Überweisungsformulare bei. Bitte unterstützen Sie damit diesen wichtigen Spendenzweck und die Menschen, denen damit geholfen werden kann. **Diakonie**

Diakonie 
Ruhr-Hellweg



Diakonie-Fundraiser Udo Sedlaczek wirbt für die Adventssammlung.



Damit uns ein Licht aufgeht



Wenn das nicht Hoffnung macht: Eine rundherum beleuchtetes Grab.

Tja, lieber Herr Luther. Da helfen alle bahnbrechenden Bibelübersetzungen, zünftigen Flüche und selbst die Urheberschaft für eine neue Religion nichts. Strahlende Kürbisgesichter und leuchtende Totenköpfe sind viel attraktiver und deutlich gruseliger. Selbst dann, wenn eigentlich nichts mehr geht – oder gerade deswegen?

Denn eigentlich sind Lichter ja gerade ein absolutes No Go. Egal in welcher Form. Ob batteriebetrieben, als Echtwachvariante mit noch echterer Flamme oder mit Kabeln, die in der Steckdose verschwinden. Sie brauchen

allesamt Energie – und die ist nicht einfach nur kostbar bis unbezahlbar. Sie ist ein Politikum.

Der Verdacht schwingt mit, dass ich ungewollt Putin in die übel gezinkten Karten spiele, sobald ich eine Batterie an einer LED-Kerze einschalte. Egal ob als Halloweenbeleuchtung, für die armen toten Seelen an Allerseelen, Allerheiligen und am Totensonntag auf dem Friedhof oder als Ausdruck der hoffnungsvollen Vorfreude in der Vorweihnachtszeit mit hell leuchtenden Sternen, Sternenregen, blinkenden Eiskristallen oder tropfenden Eiszapfen. Denn Licht braucht Ener-

gie, Energie kommt überwiegend aus Russland und dessen Präsident ist ein Kriegstreiber.

Wir sollen alle sparen, damit wir wenigstens im Wirtschaftskrieg um die Rohstoffquellen Oberwasser behalten. Aber was ist mit der Seele, die ja auch irgendwie ein Stückchen Hoffnung in all dem Wirrwarr aus Kriegen, zerbrechender Globalisierung, Klimakatastrophen und explodierenden Kosten auf allen Ebenen braucht. Was bloß tun, wenn nirgendwo mehr auch das noch so kleine Lichtlein den Weg weist – wie es das seit Alters her immer tut, nicht nur symbolisch? Sogar in der Bibel!

Auf dem Friedhof flackern sie weiter, die Kerzen für die Seelen. Die erleuchteten Halloweenfratzen sind weniger geworden, aber immer noch da. Die Kataloge platzen vor allen Formen von Weihnachtsbeleuchtung schon bevor die ersten Blätter gefallen sind. Die Dichter und Poeten und auch die Bibel haben eben doch Recht, wenn sie das Licht mit Hoffnung und Erleuchtung gleichsetzen.

Und es gibt ja auch zum Glück die Solaralternative. Damit können wir Putin so richtig schön eins auswischen!

Katja Burgemeister



Ein weiteres Lichtkunstwerk, das im Dunkel des Friedhofs hell erstrahlt.



Begrüßung am Flughafen



Begeisterte Kontaktaufnahme mit den Kindern

Besuch in unserer Partnergemeinde Tabata



Pläne für den Gemeindeaus- und Aufbau



Unsere 2. Gastfamilie Mutemi



Chöre und Gemeindegruppen heißen uns willkommen



Abschied für alle
in der Asania-Front-
Kirche



Partnerschaftstreffen
Gast 2023? Flora (2010) Elizabeth (2018)



Torte zum Abschied



Heiligabend 21



Verabschiedung Pfarrer Taube

Das Kirchenjahr 2021/2022 in unserer Gemeinde



Himmelfahrt 22, wir konnten wieder näher rücken



Hofgottesdienst im Garten der Fam. Middendorf



Grüße nach Tabata



Erntedank 2022



Corona ist nicht vorbei
aber in diesem Jahr
konnten wir wieder
zusammenkommen,
und nicht nur hier.

Eine frohe Advents-
und Weihnachtszeit
und ein gesegnetes
neues Jahr 2023
wünscht Ihnen Ihre
Evangelische
Kirchengemeinde zu
Heeren-Werve